

Das Rohdestillat nach der Explosion bestand zu circa $\frac{4}{5}$ aus Alkohol und Aldehyd, die sich durch Wasser ausschütteln liessen, und zu $\frac{1}{5}$ aus einem mit Wasser nicht mischbaren und darin untersinkenden Oel, dessen ersten Antheile zwischen $65-70^{\circ}$ und letzten Antheile bei $190-200$ übergingen. Der bei weitem grösste Theil dieses Oels war Monochloracetal von $154-155^{\circ}$ Sp.; ausserdem wurden noch bei $185-190^{\circ}$, bei $77-78^{\circ}$ und bei $60-65^{\circ}$ constant siedende Fractionen erhalten und als Dichloracetal, als ein Körper von der Formel $C_3 H_7 O Cl$, wahrscheinlich Chlor-methyläthyläther und Chloroform bestimmt.

Ferner wurde constatirt, dass Chlorkalk in ähnlicher Weise als auf Alkohol auf Monochloracetal einwirkt und dabei als höher chlorürte Produkte wieder Dichloracetal, der bei $77-78^{\circ}$ siedende Körper und Chloroform entstehen.

Eine vorläufige Mittheilung über diesen Gegenstand wird gleichzeitig in Kolbe's Journal für praktische Chemie veröffentlicht und findet sich dort auch darauf hingewiesen, in welcher Richtung über diesen Gegenstand weiter zu arbeiten beabsichtigt wird.

Herr Hofrath Prof. Dr. Schmitt spricht über die Tiemann'sche Reaction bei äthylirtem Hydrochinon, theilt mit, dass die Darstellung des monoäthylirten Oxysalicylsäurealdehyds auf diese Weise gelungen sei und constatirt, dass bei derselben Reaction mit Guajacol theilweise Bildung von Vanillin stattfindet.

Herr Dr. W. Hempel spricht über:

Einen Gasofen mit Oxydations-Vorrichtung.

In einem früheren Vortage*) „Ueber einen Gasofen als Ersatz des Gebläses bei analytischen Operationen“ habe ich eine Einrichtung angegeben, welche unter Vermeidung von Wärmeverlusten durch Strahlung mit einem Bunsen'schen Brenner die bei analytischen Arbeiten nothwendigen Glühungen ermöglicht, insoweit dieselben nur hohe Temperatur verlangen. Die Construction des Apparates gestattet aber nicht Erhitzung unter gleichzeitiger Oxydationswirkung der atmosphärischen Luft auszuführen.

Es ist mir gelungen, eine etwas abgeänderte Construction der Thontheile, den Ofen so einzurichten, dass es mit Leichtigkeit möglich ist, sehr starke Oxydationswirkungen, wie sie z. B. beim Abtreiben des Silbers und anderen dokimastischen Arbeiten nothwendig sind, ganz nach Bedürfniss in diesem Gasofen vorzunehmen.

Umstehende Figur zeigt die Construction des Apparates.

Der Ofen besteht, wie der früher beschriebene, aus den beiden Thon-cylindern a und b, einem gewölbten Thondeckel c, einem in der Mitte durchbrochenen, kreisförmigen Eisenblech e und einem blechernen Schornstein d. Als Träger des Apparates dient ein gewöhnliches eisernes Stativ mit Ring oder ein an das Blech e angenietetes Dreifuss.

Um Oxydationswirkungen zu ermöglichen, ist an den äusseren Thon-cylinder b, welcher an seiner Basis rechteckige Ausschnitte hat, so dass Gase unter ihm hinweggehen können und so gleichsam auf drei Füßen steht, an einem derselben ein Thonrohr f angeformt, welches seine Fort-

*) Sitzungsberichte der naturwissenschaftlichen Gesellschaft „Isis“ zu Dresden, 12. April 1877.